

SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR ALTERTUMSWISSENSCHAFT
ASSOCIATION SUISSE POUR L'ÉTUDE DE L'ANTIQUITÉ

**Offener Brief zum Unterricht in Klassischen Sprachen
an die Verantwortlichen für den Unterricht an den Sekundarstufen I und II**

Die Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft (SVAW) hat zum Ziel, die Klassischen Studien in der Schweiz ebenso an den Sekundarstufen I und II wie an der Universität zu fördern. Die meisten Mitglieder der SVAW unterrichten oder haben unterrichtet an einer Schweizer Universität, einige sind Lehrer an Mittelschulen, andere üben Berufe in Verbindung mit den Altertumswissenschaften aus, vor allem in Museen.

Besorgt ist die SVAW zur Zeit besonders über die Zukunft des Latein- und Griechischunterrichts an den Sekundarstufen I und II, der durch die vor kurzem eingeführte neue Maturität ernsthaft bedroht wird. Sie ist beunruhigt über die Reduktion der Lektionen und der Lehrerstellen für Klassische Sprachen und unterstützt ihre Mitglieder, die versuchen, Entscheidungsträger in ihren Kantonen von der Bedeutung dieser Fächer zu überzeugen. Die Verantwortlichen rechtfertigen diese Reduktionen vor allem mit finanziellen Erwägungen, mit der Notwendigkeit, eine Wahl zu treffen und die ‚rentablen‘ Fächer zu bevorzugen zum Nachteil derer, die weniger Schüler haben. Aber wenn die Notwendigkeit, die Ausgaben zu beschränken, unabweislich ist, so ist der Begriff der ‚Rentabilität‘ durchaus fragwürdig: Er kann verheerende Folgen haben für Fächer, deren Lebensrecht nicht unbedingt nach Gesichtspunkten der ‚Rentabilität‘ beurteilt werden kann.

Für Laien, die die griechisch-römische Kultur, ihre Literatur und Geschichte entdecken oder genauer kennenlernen wollen, ist die Kenntnis der Klassischen Sprachen nicht unabdingbar nötig. Alle grossen griechischen und lateinischen Autoren sind durch Uebersetzungen in die Hauptsprachen der westlichen Welt zugänglich. Selbst auf Universitätsebene haben die Lehrenden beträchtliche Anstrengungen unternommen, um den Studierenden, die keine Kenntnis der beiden Sprachen haben, zu erlauben, gute Kenntnisse in Archäologie, Alter Geschichte, Antiker Religionsgeschichte oder selbst in griechischer oder römischer Literatur zu erwerben. Doch ist die Lage ganz anders für Studierende, die ausgebildet werden, um das Wissen von der Klassischen Antike zu vermitteln, sei es in Unterricht, Forschung,

Publikationen für ein breiteres Publikum oder in welcher Art auch immer. Auf diesem Niveau setzt eine ordentliche Ausbildung eine solide Kenntnis der Klassischen Sprachen voraus, d.h., dass ihre schwindende Kenntnis gravierende Folgen haben würde und zum Teil auch schon hat für die Qualität von Unterricht, Forschung und allgemeinbildender Wissensvermittlung in diesem Bereich. Die Universität organisiert zwar Einführungs- und Nachholkurse in Griechisch und Latein, aber diese Kurse erfordern ein erhebliches Mass an Einsatz und Energie, während man zugleich von den Studierenden verlangt, ihre Studien auf eine Mindestzeit zu beschränken. Wenn man nicht die Zukunft der Klassischen Studien generell gefährden und damit ein wesentliches Element unserer kulturellen Identität aufs Spiel setzen will, muss man den Jugendlichen, die es wünschen, erlauben, bereits auf früher Stufe Latein oder Griechisch oder beides zu lernen.

Man darf auch nicht vergessen, dass eine gute Kenntnis des Lateinischen für das Studium vieler geisteswissenschaftlicher Fächer unerlässlich ist, so für das Studium der romanischen Sprachen und Kulturen und das des Mittelalters, aber auch für das der germanischen und angelsächsischen Sprachen und Literaturen. Das Lateinische war tatsächlich die gemeinsame Sprache für ganz Europa bis zum Ende des Mittelalters, und ohne Kenntnis dieser Sprache bleibt ein wesentlicher Teil unseres historischen Erbes den Studierenden unzugänglich.

Man darf schliesslich die Rolle der Klassischen Sprachen in der geistigen Bildung der Schüler nicht aus dem Blick verlieren. Wie die Mathematik, so verlangen die Klassischen Sprachen von diesen die Fähigkeit zur Konzentration, Strenge des Denkens und vor allem Ausdauer im Arbeiten. Wie die Mathematik, so leiten die Klassischen Sprachen die Schüler dazu an, ihre Gedanken zu ordnen und sich eine anhaltende Arbeitsdisziplin aufzuerlegen. In der Welt von heute, in der viele die Notwendigkeit von Arbeit als ein Hindernis bei der Entfaltung der Persönlichkeit betrachten, sind die Begriffe „Strenge“ und „Disziplin“ nicht sehr populär, und es ist leicht und verführerisch, die Schüler dazu zu ermutigen, die anspruchsvolleren Fächer beiseitezulassen, um diejenigen zu wählen, die angenehmer sind und eher dem Tagesgeschmack entsprechen. Aber Strenge des Denkens und geistige Disziplin sind nicht nur notwendig im Bereich der exakten Wissenschaften; sie sind es für alle universitären Studien, und alle Fakultäten haben Interesse daran, dass der vorangehende Schulunterricht zur Fähigkeit ausbildet, den Verstand zu gebrauchen und sich zu intensivem und kontinuierlichem Arbeiten anzuhalten.

Wir wollen nicht sagen, dass es unerlässlich sei, Latein oder Griechisch gelernt zu haben, um gut an der Universität studieren zu können. Diese Auffassung, die noch vor 50 Jahren als mehr oder weniger selbstverständlich galt, ist heute nicht mehr vertretbar, und die Regel ist nunmehr, dass die Klassischen Sprachen in der Schule nicht mehr den privilegierten Platz haben, den sie einst besaßen. Aber man darf nicht in das umgekehrte Extrem verfallen. Was wir mit Nachdruck von den Verantwortlichen für den Unterricht an den Sekundarstufen I und II fordern, ist, den Schülern, die es wünschen, die Möglichkeit zu geben, von einer frühen Stufe an Latein oder Griechisch oder beides zu lernen, und vor allem ihnen nicht systematisch davon abzuraten, wie es zuweilen die für die Schülerberatung Zuständigen tun.

Lettre ouverte sur l'enseignement des langues classiques à l'attention des responsables de l'enseignement secondaire

L' Association suisse pour l'étude de l'Antiquité (ASEA) a pour objectif de promouvoir les études classiques en Suisse, aussi bien au niveau de l'enseignement secondaire qu'à l'Université. La majorité des membres de l'ASEA enseignent ou ont enseigné dans une université suisse, un certain nombre sont professeurs dans l'enseignement secondaire, d'autres exercent des professions en relation avec les sciences de l'Antiquité, notamment dans les musées.

Actuellement, l'ASEA se soucie plus particulièrement de l'avenir de l'enseignement du grec et du latin dans l'enseignement secondaire, très sérieusement menacé par l'introduction récente de la nouvelle maturité. Elle s'inquiète de la réduction des heures et des postes d'enseignement des langues classiques et soutient ses membres qui, dans leurs cantons respectifs, interviennent auprès des autorités pour les convaincre de l'importance de ces disciplines. Les autorités responsables justifient ces réductions avant tout par des considérations financières, par la nécessité de faire des choix et de privilégier les disciplines 'rentables' au détriment de celles qui ont peu d'élèves ou d'étudiants. Mais si la nécessité de limiter les dépenses est une évidence, la notion de 'rentabilité' est, elle, beaucoup plus discutable et peut avoir des conséquences désastreuses pour des disciplines dont la raison d'être ne peut pas forcément être jugée en termes de 'rentabilité'.

Pour les profanes qui veulent découvrir ou mieux connaître la civilisation gréco-romaine, sa littérature et son histoire, la connaissance des langues classiques n'est évidemment pas nécessaire : tous les grands auteurs grecs et latins sont accessibles en traduction dans les principales langues occidentales. Même au niveau de l'Université, des efforts considérables sont fournis par les enseignants pour permettre à des étudiants ne connaissant aucune des deux langues d'acquérir de bonnes connaissances en archéologie, en histoire ancienne, en histoire des religions antiques ou même en littérature grecque ou romaine. Mais il en va tout autrement des étudiants qui sont formés pour transmettre la connaissance de l'antiquité classique par l'enseignement, la recherche, la publication d'ouvrages de vulgarisation ou de quelque autre manière que ce soit. A ce niveau, une formation sérieuse suppose une connaissance solide des langues classiques, ce qui veut dire que le déclin de la connaissance de celles-ci aurait et a déjà en partie des conséquences très néfastes sur la qualité des enseignements, de la recherche et des ouvrages de vulgarisation dans ce domaine. L'Université organise certes des cours d'initiation ou de rattrapage du grec et du latin, mais

ces cours exigent un investissement et une énergie considérables, alors même qu'on demande aux étudiants de terminer leurs études dans un délai minimum. Si l'on ne veut pas compromettre l'avenir des études classiques en général et risquer de perdre ainsi un élément essentiel de notre identité culturelle, il faut permettre aux jeunes qui le souhaitent d'apprendre dès le secondaire inférieur le latin ou le grec ou les deux.

Il ne faut pas oublier non plus qu'une bonne connaissance du latin est indispensable pour l'étude de la plupart des disciplines de la Faculté des Lettres. Cela est évident pour l'étude des langues et civilisations romanes et pour l'étude du Moyen Âge, mais l'est aussi pour les langues et littératures germaniques et anglo-saxonnes. Le latin a été en effet la langue commune à toute l'Europe jusqu'à la fin du Moyen Âge et sans la connaissance de cette langue une partie essentielle de notre patrimoine historique et culturel est inaccessible aux étudiants.

Il ne faut pas perdre de vue enfin le rôle des langues classiques dans la formation intellectuelle des élèves. Comme les mathématiques, les langues classiques exigent de ceux-ci une grande concentration, beaucoup de rigueur dans le raisonnement et surtout une constance absolue dans l'effort. Comme les mathématiques, les langues classiques apprennent aux élèves à structurer leur pensée et à s'imposer une discipline de travail dans la durée. Dans le monde d'aujourd'hui où beaucoup considèrent la contrainte comme un obstacle à l'épanouissement de la personnalité, les notions de rigueur et de discipline ne sont pas très populaires et il est facile et tentant d'encourager les élèves à délaissier les branches plus exigeantes pour choisir celles qui sont plus agréables et au goût du jour. Mais la rigueur de la pensée et la discipline intellectuelle ne sont pas seulement nécessaires dans le domaine des sciences exactes ; elles le sont pour toutes les études universitaires en général et toutes les facultés ont intérêt à ce que l'enseignement secondaire forme des étudiants capables de raisonner et de s'astreindre à des efforts intenses et soutenus.

Nous ne voulons pas dire par là qu'il soit indispensable d'avoir fait du latin ou du grec pour faire de bonnes études universitaires : cette doctrine qui était considérée comme allant plus ou moins de soi il y a encore une cinquantaine d'années n'est plus défendable aujourd'hui et il est normal que les langues classiques n'aient plus dans l'enseignement secondaire la place privilégiée qui était la leur autrefois. Mais il ne faut pas tomber dans l'extrême inverse, et ce que nous demandons avec insistance aux autorités responsables de l'enseignement secondaire est de donner la possibilité aux élèves qui le souhaitent de faire dès le niveau du secondaire inférieur du latin ou du grec ou les deux, et surtout de ne pas les en dissuader

systematiquement comme le font parfois les personnes responsables de l'orientation des jeunes élèves.

Cette lettre a été approuvée par l'assemblée générale de l'ASEA du 28 mai 2005.

Adalberto Giovannini

Président